

Entscheidung zum Wohl der Kinder und Familien

Stadt Rottenburg übernimmt Trägerschaft für Kindergarten St. Remigius - Kirchengemeinde und Stadt kooperieren bei geplantem Familienzentrum.

Rottenburg –Die katholische Kirchengemeinde St. Moriz und die Stadt Rottenburg haben einen Wechsel in der Trägerschaft des Kindergartens St. Remigius vereinbart. Sowohl die Kosten für den Neubau der sechsgruppigen Kindertagesstätte wie auch die künftige Trägerschaft der Einrichtung werden von der Stadt übernommen. Beim angeschlossenen Familienzentrum im Wohngebiet Kreuzerfeld ist eine Kooperation zwischen Stadt und Kirchengemeinde geplant.

Finanzielle Gründe waren ausschlaggebend für den Beschluss des Kirchengemeinderats von St. Moriz, die Trägerschaft des Kindergartens St. Remigius abzugeben. „Wir haben uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Aber wir wollen das Beste für die Familien und die Kinder im Kreuzerfeld“, sagt, die Zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats St. Moriz, Dorothea Saile. Seit 1974 betreibt die katholische Kirchengemeinde im Kreuzerfeld den Kindergarten St. Remigius. Weil das Gebäude in die Jahre gekommen ist, hatte die Kirchengemeinde sich für einen Neubau entschieden: Zum einen sind die Räumlichkeiten für eine zeitgemäße Kindergartenarbeit nicht mehr ausreichend, zum anderen muss das Gebäude energetisch saniert werden

Da sich der Bedarf an Betreuungs- und Erziehungsleistungen im Kreuzerfeld in den vergangenen Jahren verändert hat, macht die Stadt Rottenburg für einen Neubau die Auflage, St. Remigius bis zum Kindergartenjahr 2020/21 um zwei Gruppen zu erweitern. „Der Bau selbst wäre für die Kirchengemeinde mit Zuschüssen finanziell gerade noch machbar, aber der Betrieb der zusätzlichen Gruppen übersteigt das Budget der Kirchengemeinde“, sagt Stefan Glasebach vom katholischen Verwaltungszentrum Tübingen. Die zu erwartenden Mehrkosten für die zwei zusätzlichen Gruppen von jährlich rund 25.000 Euro kann die Kirchengemeinde nicht finanzieren.

Der Leiter der Seelsorgeeinheit Rottenburg, Pfarrer Harald Kiebler, sieht die Möglichkeiten ausgeschöpft: „Wir haben alles versucht. Aber mit Hinweis auf die Gleichbehandlung aller Kindergartenträger geben uns weder die Stadt Rottenburg noch die Diözese zusätzliche Finanzmittel. Also müssen wir den Kindergarten abgeben, damit der Bedarf der Familien im Kreuzerfeld gedeckt werden kann.“

Oberbürgermeister Stephan Neher begründet die Entscheidung der Stadt so: „Wir haben mit großem Aufwand die Verträge mit den freien Trägern auf eine einheitliche Grundlage gebracht. Wenn wir jetzt für St. Remigius eine Sonderregelung treffen, kommen andere Träger mit genauso gut begründeten Ansprüchen. Wir sind verpflichtet, alle freien Träger gleich zu behandeln“.

Mit Blick auf die zusätzlichen Kosten für die Stadt, die durch den Wegfall des Trägeranteils der Kirchengemeinde entstehen, sagt Neher: „Wir sind nicht an der finanziell günstigsten Lösung interessiert, sondern an einer, die die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien bestmöglich bedient und nachhaltig ist.“

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat ihrerseits ein einheitliches System für die Kirchengemeinden als Träger von Kindergärten entwickelt, berechnet nach Einwohner- und Katholikenzahl. Entsprechend dieser Vorgaben sollte die Gemeinde St. Moriz Träger von drei Gruppen sein, sie betreibt aktuell sieben. Bezogen auf die Seelsorgeeinheit Rottenburg ist das Engagement auch nach der Abgabe von St. Remigius weiter

überdurchschnittlich: 27 Gruppen werden dann betrieben, neun Gruppen wären vorgesehen.

Kooperation im Familienzentrum

Bereits seit Ende Dezember erstellt eine Arbeitsgruppe der Kirchengemeinde ein inhaltliches Konzept für das Familienzentrum. Seit ein paar Wochen sind auch Vertreter der Stadt mit dabei. Ein erweiterter Kreis von Experten aus Institutionen in Rottenburg und Tübingen bringt sich zusätzlich in die Konzeptentwicklung ein.

Im neu entstehenden Familienzentrum wollen Stadt und Kirchengemeinde trotz Trägerwechsel eng zusammenarbeiten. Weil die Stadt das Grundstück St. Remigius von der Kirchengemeinde pachtet, kann diese sich nicht nur mit Ideen, sondern auch finanziell einbringen.

Für Dorothea Saile ist es trotz Abschiedsschmerz eine „Win-Win-Situation“: „Durch die Übernahme der Betriebsträgerschaft durch die Stadt wird der Haushalt der Kirchengemeinde entlastet. So können Stadt und Kirche gemeinsam mehr Geld in den Standort investieren und wir können ein richtig gutes Angebot für die Familien machen.“